

**Budgetziel „Nulldefizit“
Gesundheitsbewusstsein in Österreich - ArbeitnehmerInnenschutz
und Gesundheit**

Aktuelle Meinungsumfragen geben Auskunft

Präsentation:
Abg. z. NR Dkfm. Dr. Hannes Bauer

Cafe Landtmann
Mittwoch, 16. Mai 2001, 10.00 Uhr

In einer für die österreichische Bevölkerung repräsentativen Umfrage (1177 Befragte) hat die "Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft" im April 2001 im Auftrag des Instituts für Trendanalysen und Krisenforschung einige Fragen zum Budgetziel „Nulldefizit“ gestellt und Aspekte des Gesundheitsbewusstseins der Österreicherinnen und Österreicher erhoben.

Die Ergebnisse zeigen folgendes Bild:

Nulldefizit – Meinung der Wählerinnen und Wähler zum Budgetziel

Unter den Österreicherinnen und Österreicher ist eine Ausgewogenheit in der Beurteilung des Ziels, ein Nulldefizit beim Budget zu erreichen, zu identifizieren. 39% der RespondentInnen meinen, ein Nulldefizit beim Budget zu erreichen, ist ein richtiges und 38% ein falsches Ziel. 11% halten dieses Ziel für bedeutungslos.

Auf die Frage, was mögliche Gründe sein könnten, dass die Regierung ihr Budgetziel nicht erreicht, gaben 50% der Befragten als Ursache die wirtschaftliche Entwicklung (Konjunkturunbruch), 49% neue Ausgaben (z.B. Kindergeld), 44% Streit in der Regierung, 42% geringere Steuereinnahmen als geplant und 19% Behinderung durch die Opposition an. Ein Konjunkturunbruch sowie neue Ausgaben der Regierung könnten nach Ansicht von rund 50% der ÖsterreicherInnen das Nulldefizit gefährden.

Gesundheitsbewusstsein – Einstellung der Österreicherinnen und Österreicher zu medizinischer Vorsorgeuntersuchung, gesunder Ernährung, gesunder Lebensweise (kein Rauchen, Alkohol, Übergewicht), Bewahrung der körperlichen Sport, medizinischer Versorgung im Krankheitsfall, medizinischer Nachbetreuung und Rehabilitation

Bringt man die Bereiche, die von den Befragten für die Gesundheit der Bevölkerung als *außerordentlich wichtig* beurteilt werden, in eine Rangreihe, so rangiert medizinische Versorgung im Krankheitsfall (84% der Befragten erachten diesen Bereich als außerordentlich wichtig) vor medizinischer Vorsorgeuntersuchung (von 77% der RespondentInnen angegeben), medizinischer Nachbetreuung (von 73% genannt), gesunder Ernährung (von 63% angegeben), gesunder Lebensweise - kein Rauchen, Alkohol, Übergewicht (von 56% angegeben) und körperlicher Fitness erhalten durch Sport (von 40% angegeben).

Als *auch noch wichtig* für die Gesundheit erachten 47% der ÖsterreicherInnen körperliche Fitness erhalten durch Sport, 36% gesunde Lebensweise – kein Rauchen, Alkohol, Übergewicht, 33% gesunde Ernährung, 23% medizinische Nachbetreuung und Rehabilitation, 19% medizinische Vorsorgeuntersuchung sowie 15% medizinische Versorgung im Krankheitsfall.

Weniger wichtig scheinen 11% der Befragten körperliche Fitness erhalten durch Sport, 6% gesunde Lebensweise - kein Rauchen, Alkohol, Übergewicht, 3% gesunde Ernährung sowie 3% medizinische Vorsorgeuntersuchung und 2% medizinische Nachbetreuung.

Medizinische Versorgung im Krankheitsfall, medizinische Vorsorge und Nachbetreuung sind den Österreicherinnen und Österreichern *außerordentlich wichtig*.

Auch noch wichtig sind körperliche Fitness erhalten durch Sport, gesunde Lebensweise (kein Rauchen, Alkohol, Übergewicht) sowie gesunde Ernährung.

Analysiert man die Prioritätenliste nach Alter, lassen sich einige Unterschiede erkennen: gesunde Lebensweise (kein Rauchen, Alkohol, Übergewicht) ist für nur 39% der Unter-20-Jährigen *außerordentlich wichtig* und rangiert in der Prioritätenliste an letzter Stelle. Bei 61% der Über-65-Jährigen hingegen belegt gesunde Lebensweise Platz 4 in der Rangreihe. Ein altersbedingter Unterschied lässt sich auch bezüglich medizinischer Vorsorgeuntersuchung feststellen. Für 77% der Über-65-Jährigen ist medizinische Vorsorgeuntersuchung *außerordentlich wichtig* (2. Rang) während „nur“ 63% der Unter-20-Jährigen dies als *außerordentlich wichtig* erachten (3. Rang).

59% der Österreicherinnen und Österreicher sind der Ansicht, dass im Bereich gesunde Lebensweise (kein Rauchen, Alkohol, Übergewicht) zu wenig gemacht wird. 51% orten im Bereich gesunde Ernährung, 43% im Bereich medizinische Vorsorgeuntersuchung, 35% bei medizinischer Nachbetreuung (Rehabilitation), 34% bei der Erhaltung der körperlichen Fitness durch Sport und 26% auf dem Gebiet medizinischer Versorgung im Krankheitsfall ein Defizit.

Wert der Gesundheit – Bereitschaft der Österreicherinnen und Österreicher für die medizinische Versorgung tiefer in die Tasche zu greifen

Wieviel ist nun den ÖsterreicherInnen die Gesundheitsversorgung wert? Gefragt, ob sie für ihre medizinische Versorgung in Zukunft mehr zu bezahlen bereit wären, antworteten 26% der Befragten, sie wären bereit mehr als bisher zu zahlen, 58% gleichviel wie bisher und 8% weniger als bisher.

Rund ein Viertel der Österreicherinnen und Österreicher kann sich vorstellen, für die medizinische Versorgung tiefer in die Tasche zu greifen.

Analysiert man die Ergebnisse nach Schulbildung der Befragten, so zeigt sich, dass 37% der RespondentInnen mit Mittelschulabschluss und 34% mit abgeschlossener Hochschule bereit wären, mehr als bisher für die medizinische Versorgung zu bezahlen, während nur 10% der Personen mit Volksschulabschluss, 12% mit Hauptschulabschluss und 26% mit Berufs- oder Handelsschulabschluss dazu bereit sind.

ArbeitnehmerInnenschutz und Gesundheit - Welche Arbeitnehmerschutzmaßnahmen gibt es in den Betrieben und wie werden sie von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wahrgenommen?

Die Arbeitsgemeinschaft für Informations- und Medienforschung hat im März 2001 eine Befragung von 449 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zum Thema ArbeitnehmerInnenschutz durchgeführt. Einige Ergebnisse sind in der Folge dargestellt:

76% der befragten ArbeitnehmerInnen finden es sehr gut und 21% gut, dass es im Bereich Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit rechtliche Bestimmungen gibt.

Das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz wird von den ArbeitnehmerInnen sehr positiv bewertet.

Die Kosten für die Unternehmer, die die Umsetzung des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes mit sich bringen, schätzen 73% der Befragten als angemessen ein. 5% bezeichnen sie als hoch.

Die Frage, ob sich seit dem Inkrafttreten des neuen ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes (1995) (Bundesbedienstetenschutzgesetzes) in ihrem Betrieb etwas geändert habe, hat folgende Ergebnisse gebracht:

26% der Befragten meinen, die Anzahl der Unfälle sei gefallen und 32%, die Zahl sei gleich geblieben. 3% der RespondentInnen geben an, sie sei gestiegen.

Die Anzahl der Krankenstände betreffend geben 27% an, dass diese eher sinken, 36%, dass sie gleichgeblieben und 10%, dass sie eher gestiegen ist.

Die Auswirkungen des Gesetzes auf das Arbeitsklima wird folgendermaßen gesehen: 15% nehmen eine Verbesserung wahr, 54% denken, es ist gleichgeblieben und 16%, es ist schlechter geworden.

Dass das Gesetz mehr Mitsprache bei Gesundheitsmaßnahmen gebracht hat, davon sind 26% der Interviewten überzeugt. 43% geben an, die Mitsprachemöglichkeit sei gleich geblieben und 8% sehen sie sinken.

Eine Verbesserung der Sicherheitsvorrichtungen/-maßnahmen am Arbeitsplatz wird von 46% der befragten ArbeitnehmerInnen registriert. Für 40% der Befragten sind sie gleich geblieben.

Insgesamt betrachtet, wirkt sich das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz laut Angaben der befragten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer positiv und stabilisierend aus. Negative Auswirkungen werden nur von einem geringen Prozentsatz der Befragten angegeben.

Eine Verbesserung ihres Computer-Arbeitsplatzes in den letzten 3 Jahren seit der Bildschirmverordnung nehmen 37% der untersuchten ArbeitnehmerInnen wahr. 47% sind der Meinung, der Arbeitsplatz habe sich nicht verändert und 2% sehen eine Verschlechterung. Für 15% war der Arbeitsplatz vorher schon in Ordnung.

Gefragt nach den ArbeitnehmerInnenschutzmaßnahmen im Betrieb, geben 56% der Befragten an, es gebe eine Gefahrenevaluierung. 36% der RespondentInnen haben im Betrieb Gesundheitsförderungsprojekte, 71% ErsthelferInnen, 72% ArbeitsmedizinerIn(nen), 76% Sicherheitsfachkräfte, 90% einen Betriebsrat, 77% eine Sicherheitsvertrauensperson und 14% eine(n) Arbeitspsycholog(en)in.

Betriebsrat, Sicherheitsvertrauensperson, Sicherheitsfachkräfte, ArbeitsmedizinerIn sowie ErsthelferInnen sind im Großteil der Betriebe zu finden. Hingegen sind Gesundheitsförderungsprojekte, der Einsatz von ArbeitspsychologInnen und Gefahrenevaluierung noch weniger verbreitet.

69% der ArbeitnehmerInnen, die in dieser Umfrage befragt wurden, halten die regelmäßige, verpflichtende Lärmuntersuchung für Arbeitnehmer/innen an lärmreichen Arbeitsplätzen für

sehr wichtig. 24% bezeichnen sie als wichtig. 3% meinen, sie sei weniger wichtig und unwichtig.

Fast alle Befragten sind der Meinung, regelmäßige Lärmuntersuchungen seien wichtig.

Bezüglich angekündigter bzw. unangekündigter Kontrolle der Arbeitsinspektion sind 80% der Interviewten überzeugt, die angekündigte Kontrolle sei weniger wirksam. Nur 17% halten sie für genauso effektiv.

Die befragten ArbeitnehmerInnen sind mehrheitlich der Ansicht, eine unangekündigte Kontrolle der Arbeitsinspektion sei wirksamer als eine angekündigte.